



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit

Meusel, Johann Georg

Leipzig, 1799

VI. Zustand der philologischen Wissenschaften.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50055)

3.

Nach August's Beyspiel legten mehrere seiner Nachfolger öffentliche Bücherfammlungen in Rom an; z. B. Tiber in dem von ihm erbauten Theil des Palatiums, der unter dem Namen Aedes Tiberiana bekannt ist. Berühmter aber ist die in dem Friedenstempel errichtete Bibl., für deren Stifter man Vespasian zu halten pflegt. Die Schicksale dieser ältern Bibl. bey den grossen Feuersbrünsten unter Nero und seinen Nachfolgern sind ungewiss. So viel aber weiss man, daß Domitian, der doch übrigens wenig Sinn für Wissenschaften hatte, für die Wiederherstellung der durch Feuersbrünste vernichteten Bibl. Sorge trug. Im 2ten Jahrh. wurde Trajan der Stifter einer Bibl. die nach seinem Vornamen die Ulpische genannt wurde. Sie ward besonders gepriesen wegen ihres Reichthums an Libris linteis; und war, so wie die Palatina, zugleich der Versammlungsplatz der Gelehrten. Sie ward weiterhin in die diocletianischen Bäder versetzt. Die capitolinische Bibl. gieng unter Commodus zu Grunde, als der Blitz ins Capitol schlug. Die Geschichte des 3ten Jahrhunderts erwähnt noch der aus 62000 Bänden bestehenden Bibl. des jüngern Gordianus, die ihm sein Lehrer Serenus Sammonicus vermacht hatte.

VI. Zustand der philologischen Wissenschaften.

I.

In Ansehung der jüdischen Philologie ist zu bemerken, daß sich zwar Esdra im vorigen Zeitraume mit der Kritik der Bibel beschäftigte, daß er aber nicht an der Masora Theil hatte. Vermuthlich erst zur Zeit des um die Geburt Christi lebenden Rabbi Hillel fieng man an, über die Bibel im eigentlichsten Verstande zu kritisiren.

Man schrieb die gemachten Kritiken auf, machte sie bekannt, und schätzte sie nachgehends, weil sie von den alten und den gelehrtesten Rabbinen herkamen, sehr hoch. Dergleichen kurz vor, zu und nach Christi Zeit bekannt gewordene Kritiken, nannten die nachmahls lebenden Juden Traditionen. Dieser wird auch unter andern im Thalmud unter dem Namen Masora gedacht. Denn Masora, von מסר, heist nichts anders, als Traditio. Wenn also im Thalmud der Masora gedacht wird; so darf man nicht an das vollständige Werk denken, sondern an die vor der Mitte des 2ten Jahrh. bekannt gewordenen Kritiken der Bibel, die man von ehemals lebenden gelehrten Juden übrig hatte. Nun wurden aber von neuern Juden noch immer mehrere Kritiken aufgesetzt; und endlich, weil man glaubte, durch diese Anmerkungen die Bibel hinreichend vor Verfälschungen in Sicherheit gesetzt zu haben, wurden sie insgesamt, die alten sowohl als die neuern, gegen das 5te und 6te Jahrh. gesammelt; und diese Sammlung ist die Masora im engsten Verstande.

In diesem Zeitraum entstand auch der erste Thalmud. Rabbi Juda Hakkadosch, von Sephoris in Galilaea, der unter dem Kaiser Antoninus Pius lebte und von diesem geschätzt wurde († nach 190), verewigte seinen Namen vorzüglich dadurch, daß er die Traditionen und Meynungen der alten Rabbinen sammlete, in ein System brachte, und so die Mischnah (das zweyte Gesetz) oder den Haupttheil des Thalmuds verfertigte, unter dem Titel: Sopher Mischnajoth d. i. Sammlung der fortgepflanzten Lehren. Sie besteht aus 6 Theilen, und die darinn enthaltenen Gesetze betreffen: die Früchte, die Feste, die Weiber, die von Menschen und Vieh verursachten Schaden, die Opfer und die Reinigung. Ausgaben: Venedig,

durch Dan. Bomberg (1520) gr. fol. Die Mischnah allein von Wilh. Surenhuyfen Amst. 1698 — 1703. 6 Theile fol. Er hat eine latein. Uebers. beygefügt und Anmerkungen, wie auch die Commentarien von Maimonides und Bartenora. Teutsch mit Anmerk. von J. J. Rabe, Onolzb. 1760 — 1763. 6 Theile 4. — R. Jochanan, Schüler des vorigen, Rektor der Schule in Palästina († 279) trug, nebst zwey andern Rabbinen, das, was ihnen ihre Lehrer mündlich vorgetragen und dictirt hatten, ebenfalls zusammen; und hieraus entstand die aus 4 Theilen bestehende Gemarah oder der Commentar über die Mischnah (um 230). Beyde machen den jerusalemischen Thalmud aus. Er heist so, nicht, als wenn er in Jerusalem gemacht worden wäre, sondern weil er für die Schulen in Palästina, wo Jerusalem die Hauptstadt war, verfertigt wurde. Ausgabe: Cracoviae 1609. fol. Die beyden ersten Traktate teutsch von Rabe. Halle 1777. 1781. 4. — Der Thalmud ist auf alle Fälle ein merkwürdiges Buch, da ein so altes, so grosses und in so viele Länder zerstreutes Volk, nächst der Bibel, seine Religion darauf gründet, und es als eine authentische Auslegung und Erläuterung der göttlichen Gesetze ansieht. Denn, die wenigen Karäer ausgenommen, nehmen es alle Juden oder sogenannte Rabbaniten an, sich in Rechtsfachen und Gebräuchen darnach zu richten, und sehen es dabey insgemein als einen von ihren Vorfahren hinterlassenen Inbegriff der Wissenschaften an. Auf der andern Seite stehen freylich auch viel alberne und abgeschmackte Dinge darinn. — Vergl. J. C. Wolf de Talmud s. corpore doctrinae Judaicae; in dessen Bibl. Hebr. P. 2. L. 4. P. 4. p. 438 — 443.

Noch lebten in diesem Zeitraum folgende berühmte jüdische Gelehrte: Akibha (lebendig geschunden 120),

den man gewöhnlich als den Urheber der Kabbala oder kabbalistischen Philosophie betrachtet. — Simeon Ben Jochai (um 120) Schüler des ebengenannten, Verfasser des Buches Sohar, das von den Kabbalisten für klassisch gehalten wurde. (Vergl. unten Nr. IX). Nathan aus Babylon (um 120), dem man einen kurzen Begriff der jüdischen Sittenlehre und einen Commentar darüber beylegt. Wenn man sich auch hierinn irren sollte; so muß man doch zugeben, daß beyde Bücher stark interpolirt sind. Wie dem auch sey; das erste vornämlich hat bey Juden und Christen großes Ansehn erhalten; ist auch in den Thalmud eingeschaltet worden. Beste Ausgabe: Pirke Abhoth, h. e. Capitula patrum s. Ethica Ebraea; cum versione latina, annotationibus et locis parallelis V. et N. T. illustrata a J. P. Hartmanno. Giffae 1708. 4.

2.

Die meisten griechischen Grammatiker waren Lexikographen. Ihr Verdienst besteht theils in Auffuchung der Eigenthümlichkeiten einzelner Schriftsteller, theils in erleichterter Uebersicht des großen Reichthums der griech. Sprache, theils in Erhaltung mancher Bruchstücke aus verlohrenen Schriftstellern, theils in schätzbaren Beyträgen zur Kritik und Interpretation derer, die wir noch besitzen. Vorzüglich sind zu nennen: Hephæstion von Alexandria (um 160) hinterlies ein noch vorhandenes brauchbares Handbuch von den Sylbenmaassen und der Theorie der Dichtkunst. Ausgabe cum scholiis antiquis et animadverff. J. C. de Pauw. Traj. ad Rhen. 1726. 4. — Julius Pollux aus Naukratis (um 180), Rhetor zu Athen, schrieb ein Onomasticum in 10 Büchern, worinn die synonymischen Wörter und Redensarten der griech. Sprache

unter gewisse Artikel gebracht sind und zugleich viel Licht über Alterthümer verbreitet wird. Ausgabe: Gr. et Lat. cum notis variorum cura H. Lederlini et T. Hemsterhusii. Amst. 1706. 2 Voll. fol. — Phrynichus, ein Sophist aus Bithynien, um dieselbe Zeit, von dem wir noch haben: *Eclogae nominum et verborum Atticorum*, cum notis omnium editorum et suis ed. J. C. de Pauw. Traj. ad Rhen. 1739. 4. — Aelius Moeris (um 190), schrieb ein attisches Wörterbuch, das sehr interpolirt wurde. Ausgabe: *Lexicon Atticum*, cum J. Hudsoni, St. Bergleri, Cl. Sallierii aliorumque notis; secundum ordinem MSSorum restituit, emendavit animadversionibusque illustravit J. Pierfonus; acc. Aelii Herodiani Philaetereus e MS. nunc primum editus; item eiusd. fragmentum e MSS. emendatius atque auctius. Lugd. Bat. 1759. 8. — Hefychius von Alexandria (vor 300) sammlete aus andern Grammarikern und Scholiasten ein Glossarium, zu dem nachher Mehrere Zusätze machten, die oft an unrichten Stellen eingetrickt sind, vorzüglich bey den Glossis sacris. Für den Forscher der griech. Litteratur unentbehrlich. Ausgaben: cum notis doct. viror. edidit suasque animadv. adiecit J. Alberti. Lugd. Bat. 1746. — Voll. II (post Alberti obitum) ed. Ruhnkenius. ib. 1766. fol. Hefychii *Lexicon* ex codice MS. bibliothecae D. Marci restitutum et ab omnibus Musuri correctionibus repurgatum; sive, *Supplementa ad editionem Hefychii Albertinam*; auctore Nic. Schow. Lipf. 1792. 8 mai. (Vergl. Gött. gel. Anz. 1792. S. 1641—1644). *Glossae sacrae*, graece; ex universo illius opere excerptis notisque illustravit J. C. G. Ernesti. ib. 1785. 3. — Vergl. J. A. Ernesti *Prolusio de Glossariorum Gr. vera indole et recto usu*. ib. 1742. 4; und vor dem ersten B. der Albertischen Ausg. des H. — Timaeus, ein Sophist (um 300?) compilirte aus bes-

fern verlohrenen Grammatikern ein Lexicon der dem Plato eigenen Worte; er selbst verräth wenig Kenntniß der platonischen Philosophie und Sprache, rückt auch viel Glossen ein, die gar keinen Bezug auf Plato haben. Ausgabe von Ruhnken, und zwar Ed. 2da auctior. Lugd. Bat. 1789. 8 mai. — Valerius Harpokration von Alexandria (um 350?) hinterlies ein sehr brauchbares Wörterbuch über die 10 attischen Redner. Ausgabe: von Jac. Gronov. Lugd. Bat. 1696. 4. — Ammonius, Sprachlehrer eben daselbst (um 390) schrieb ein, meistens aus ältern Schriftstellern gleichen Inhalts zusammengetragenes Werkchen über die griech. Synonymen. Ausgabe; cum selectis Valkenarii notis atque animadverff. edidit suasque observ. adiecit C. F. Ammon, Erlang. 1787. 8 mai.

3.

Das sogenannte goldene Zeitalter der römischen Sprache war dahin. Die Ursachen ihres Verfalls liegen theils in dem Verlust der röm. Freyheit, theils in den Zerrüttungen unter der Regierung der Kaiser, theils in der Verbreitung der Sprache unter so mancherley Nationen, theils darinn, daß die griechische Sprache Hoffsprache wurde und sogar den Vorzug vor der Muttersprache erhielt, theils auch in der Denkart der ersten Christen, welche die Bemühung, die röm. Sprache schön zu reden und zu schreiben, für etwas Profanes hielten, folglich ihre Kultur vernachlässigten, auch Redensarten, die von den Sitten und der Sprache der Juden entlehnt waren, einmischten. Schon im ersten Jahrh. verlohrt die röm. Sprache von ihrer Reinigkeit und Eleganz; mehr im 2ten, noch mehr aber im 3ten Jahrhundert.

Bekanntschaft mit Litteratur blieb auch zur Zeit der Monarchie nothwendiges Erfoderniß der feinern Ausbildung. Damahls kam auch der Name Litterator auf. Zuerst findet man ihn in dem Leben des Kaisers Marc Aurel von Jul. Capitolinus (cap. 2.) Wahrscheinlich beschäftigte sich Euphorio, der ihn führte, mit den Kenntnissen, die zum Verstehen und zum Gebrauch der Dichter und der klassischen Autoren nothwendig waren, oder mit dem Studium dieser Autoren selbst. Beydes gehörte ehemals für die Grammatiker: da sie aber in jener Stelle besonders genannt sind; so scheint diese Trennung theils durch die Erweiterung und tiefere Ergründung der Sprachwissenschaft, theils durch die vermehrte Zahl guter Schriftsteller und berühmter Dichter veranlaßt worden zu seyn. Uebrigens machten die Grammatiker die ersten Versuche in der Kritik. Bey ihrem Unterricht schrieben die Schüler die Erläuterungen derselben ihren Exemplarien bey, und dergleichen Glossen (*glossae interlineares*) schlichen sich späterhin oft in den Text ein. Viele beschäftigten sich ausschliessend mit dem gelehrten Sprachunterricht (Grammatik in unserm Sinne). Den ältesten Versuch, den wir kennen, machte Aelius Donatus, lateinischer Sprachlehrer zu Rom (334), von dem wir noch einige grammatische Schriften haben. Sie wurden von den nachherigen Sprachlehrern zum Grunde gelegt und mit Anmerkungen über einzelne Lehren und Worte bereichert. Ausser Donat bemerken wir noch:

Asconius Pedianus (um 50) von Padua, lehrte die Grammatik zu Rom, und schrieb Commentarien über einige Reden Cicero's, woraus sich ansehnliche Fragmente erhalten haben. — Rhemnius Fannius Palaemon (um 50) schrieb einen Abriss der Grammatik, der im Mittelalter zur Fortsetzung des Sprachunterrichts nach dem

Donat gebraucht und daher *Ars secunda* genannt wurde, weil die Donat'sche *Ars prima* hies. — M. Valerius Probus von Berytus (um 70) verbesserte den Text der Klassiker, besonders Terenz's und Virgil's; schrieb auch *Grammaticarum institutionum* l. 2. — Censorinus (um 238) compilirte gelehrte Untersuchungen, und nannte diese Sammlung, weil er sie jemand zum Geburtstag überreichte, sehr unschicklich *de die natali*; für alte Geschichte ziemlich interessant. Ausgabe: *cum perpetuo commentario H. Lindenbrogii etc. ex recensione Sig. Havercampi*. Lugd. Bat. 1743. 8. — Nonius Marcellus (um 337) aus Tivoli, von dem wir *compendiosam doctrinam de proprietate sermonum* haben, die wegen der vielen, zum Theil aus verlohrenen Schriftstellern genommenen Stellen, schätzbar ist. — Flav. Mallius Theodorus (um 400) schrieb in einem angenehmen, deutlichen Stil ein Werkchen über die Sylbenmaße. Ausgabe von J. F. Heusinger Lugd. Bat. 1766. 8 mai.

VII. Zustand der historischen Wissenschaften,

I.

In den beyden ersten Jahrhunderten dieses Zeitraumes wurde die Geschichte noch vorzüglich gut kultivirt; doch artete sie auch da schon, zumahl in Griechenland, aus in Witzeley und Hang zu glänzen. Nur in Rom zeigt sie sich unter den ersten Kaisern noch von einer vortheilhaften Seite: aber bald darauf ward auch sie mit in den Verfall des Geschmacks und der Sitten fortgerissen. Denn die despotische Regierungsform entzog den Historikern die zur Pragmatik unentbehrlichen genauen Kenntnisse der Begebenheiten und ihrer Triebfedern. Kamen sie

II.

Ff